

Begabung setzt sich nicht automatisch durch

GESAMTSCHULE Vortrag „Eltern im Gespräch“ zur Thematik

„hochbegabter Schüler“ / Potenziale erkennen und fördern

WETTENBERG (red). In jeder zweiten Schulklasse ist mit einer hochbegabten Schülerin oder mit einem hochbegabten Schüler zu rechnen. Häufig werden diese aber als solche nicht wahrgenommen, weil sich hochbegabte Kinder und Jugendliche in aller Regel nicht sonderlich von ihren anders und besonders begabten Mitschülern unterscheiden. Wie können besondere Talente und Begabungen in der integrierten Gesamtschule gefördert werden? Diese Frage stand im Mittelpunkt des Vortrages an der GGL. Zu dieser Thematik hatte die Schulgemeinde der Gesamtschule Gleiberger Land Ministerialrat

Walter Diehl vom hessischen Kultusministerium zum Vortrag im Rahmen „Eltern im Gespräch“ eingeladen, der von Schulleiter Werner Burggraf begrüßt wurde.

Walter Diehl ist seit über 20 Jahren für diese Thematik als Referatsleiter zuständig und berät Schulen auf dem Weg zum Gütesiegel „Hochbegabungsfördernde Schule“

seitens des Kultusministeriums. Das hessische Programm zur Hochbegabtenförderung beruht auf den Forschungsergebnissen des „Marburger Hochbegabtenprojekts“, einer seit dem Jahr 1987 laufenden, groß angelegten erfahrungswissenschaftlichen Längsschnittstudie zu den Lebensumweltbedingungen von Hochbegabung und Hochleistung.

Im laufenden Schuljahr 2014/2015 verfügt Hessen nach Angaben des Referatsleiters über mehr als 150 Schulen, die besondere Beratungs- und Förderangebote auch für hochbegabte Schüler bereithalten. Dazu zählten 43 Grundschulen, 20 Gesamtschulen und 27 Gymnasien.

Das Besondere am hessischen Projekt ist, dass die Ergebnisse der langjährigen Forschung durch das Marburger Hochbegabtenprojekt empirisch belegbar sind und dass man auf eine langjährige Erfahrung in der schulischen Praxis zurückblicken kann. So sollte so viel ge-



Walter Diehl

meinsamer Unterricht wie möglich und so viel differenzierter Unterricht wie notwendig angeboten werden. „Wir wollen, dass jede Schülerin und jeder Schüler das individuelle Begabungspotenzial und die persönliche Leistungsfähigkeit bestmöglich entwickeln und entfalten kann, um es später in sinn- und verantwortungsvoller Weise für das Gesamtwohl einsetzen zu können“, so Diehl.

Etwa zwei Prozent jedes Schülerjahrganges seien intellektuell hochbegabt. Diese Kinder und Jugendlichen bedürften einer adäquaten pädagogischen Ansprache und Hilfestellung durch die Schule. Hochbegabung setze sich nämlich keineswegs immer automatisch von alleine durch. Foto: red